

Der Mensch in der Berufssarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Hauser, Heinrich Der Mann mit dem weißen Handschuh

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](#)

Der Mann mit dem weißen Handschuh

Auf einer Reise durchs Ruhrgebiet kamen wir auch in eine der großen Schmiedepressen. Das rotglühende Riesenwerkstück, das sich in der dunklen Halle hin und her wand, war die Kurbelwelle einer Schiffsmaschine; das eine Ende lag unter dem Hammer, der wie ein schwarzer Turm fast bis zur Decke ragt, das andere Ende wurde in der Schlinge einer riesenhaften Gliederkette in der Luft gehalten. Nach jedem Druck der Presse mußte die Lage des Schmiedestücks verändert werden. Die Bewegung so großer Gewichte war mit Menschenkraft nicht möglich, sie geschah durch Wasserdruck und Elektromotoren und wurde geleitet von mehreren Steuerständen aus, die mit je einem Steuermann besetzt waren. Dicht neben der Presse stand ein kleiner Mann, etwas dick, kahlköpfig, das Netzhemd auf der Brust geöffnet, das Gesicht glühend in dem roten Schein und glänzend von Schweiß. Der kleine Mann — so schien es mir — sah zu, wie da gearbeitet wurde und fächelte sich mit einem großen weißen Lederhandschuh Kühlung zu. Es wunderte mich nur, daß er so nah bei der Hitze der Presse stehenblieb, da er doch anscheinend Kühlung suchte, und allmählich kam mir der Gedanke, er müßte doch irgend etwas hier zu tun haben.

Dieser Mann war der Meister der Schmiede, sozusagen der Kapitän, und der weiße Handschuh diente keineswegs als Fächer, sondern als Signalmittel, durch das er die Bewegungen der Kurbelwelle unter dem Hammer leitete. Denn alles kommt beim Schmieden auf Genauigkeit an. Ein Stück ist um so besser, je weniger Nacharbeit später nötig ist. Dieser Mann brachte es fertig, eine Kurbelwelle im Gewicht von vielleicht fünfzig Tonnen, einen Stahlblock von über einem Meter Durchmesser mit seinem Riesenhammer auf eine Genauigkeit von wenigen Millimetern mit der Schmiedepresse zu bearbeiten. Die Augen der Leute an den Steuerständen hingen an dem weißen Handschuh. Die Augen des kleinen Mannes mit dem schwitzenden Gesicht hingen an der roten Glut des Stahlblocks. Nur sein Augenmaß sagte ihm, wie die Welle gedreht und gewendet werden mußte; nur die sparsamen Bewegungen, mit denen der weiße Handschuh aufwärts oder seitwärts geschwenkt wurde, waren die Zeichen, nach denen die Männer an den Steuerständen arbeiteten.

Ich habe viele Männer mit weißen Handschuhen gesehen, aber keinen, der mit einem weißen Handschuh so Außerordentliches bewirken konnte. Der kleine schwitzende Mann im Netzhemd ist eine wichtige Persönlichkeit, wichtiger als mancher Ingenieur, er wird danach bezahlt: ein solcher Schmiedemeister kommt wohl monatlich auf tausend Mark und mehr.

Heinrich Hauser